

Bezugspreis:
Hefestück 10.- M., monatlich 10.- M.
frei ins Haus, wenn zahlbar.
Post-
bezug: monatlich 10.- M., einjährig 120.- M.
Einschließung des Postgebührens.
Unter Kreuzband für
Deutschland, Danzig, das Saar-
und Rheinlande, sowie die ehemals deut-
schen Gebiete Ostpreußen, Ost-
preußen, Ungarn und Rumänien 10.- M., für
das übrige Ausland 12.- M.
Post-
bestellungen nehmen an Österreich,
Ungarn, Dänemark, Slowakei, Däne-
mark, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der
Beilage „Erziehung und Kriegerleben“
erscheint wochentags zweimal, Son-
ntags und Montags einmal.

Telegraphische Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Reklamereihe
kostet 1,50 M. „Kleine Anzeigen“
das festgedruckte Wort 1,50 M. (zu-
sätzlich zwei festgedruckte Worte) jedes
weiteres Wort 1.- M. Stellengeld
und Schlusszeilenanfragen das erste
Wort 1.- M., jedes weitere Wort
50 Hg. Worte über 15 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Familien-
anzeigen für Abonnenten 1/2- 1/3- 1/4- 1/5-
Die Preise verstehen sich einschließlich
Zerrenungsanschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 6 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Schließt
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97
Expedition Moritzplatz 11753-54

Sonnabend, den 2. Juli 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-
Abteilung Moritzplatz 11753-54

Amerika macht Frieden.

Washington, 1. Juli. (Reuter.) Der Senat hat die Kom-
promißresolution Porter-Anlog, die den Kriegszustand zwischen den
Vereinigten Staaten, Deutschland und Österreich beendet, mit 38
gegen 19 Stimmen angenommen. Damit hat der Kongreß die Kom-
promiß-Resolution endgültig verabschiedet. Sie ist sogleich dem Prä-
sidenten zur Unterschrift zugegangen.

New York, 2. Juli. („Jeff. Jg.“) Präsident Harding be-
ginnt sofort nach Annahme der Friedensresolution die Handels-
vertragsverhandlungen mit Deutschland, wodurch die Schädigung
deutscher Industrien durch die neue Zollbill gemildert werden dürfte,
da der Präsident dafür weitreichende Befugnisse erhält. Der Jach-
stoffpaarograph heißt lediglich die Fortsetzung der kriegsmäßigen Kon-
trolle vor.

Washington, 2. Juli. (Reuter.) Der Abstimmung im Senat
ging eine lebhafte Debatte voraus. Brandegee (Republikaner)
drückte die Meinung aus, daß die Verabschiedung der Resolution die
Zurücknahme der amerikanischen Truppen aus Deutschland zur Folge
haben werde. Mc Kellar (Demokrat) erbat Auskunft, ob es nicht
die Absicht der Republikaner sei, auf die Resolution den Friedens-
vertrag mit Deutschland folgen zu lassen, worauf Brandegee er-
widerte, daß diese Absicht nicht bestehe; der Handelsvertrag und
die Annahme der Resolution würden den Frieden mit sich bringen.

Harding an die Presse.

London, 2. Juli. (W.B.) Präsident Harding hat dem Prä-
sidenten der United Press of America, Hawkins, ein Telegramm
geschickt, worin es heißt: Es ist die Aufgabe der Presse der Welt,
als Sprachrohr der Zivilisation für einen letzten Fortschritt der
Menschheit einzutreten. Jeder dauernde Friede müsse gerecht sein,
so daß die Völker nicht nur imstande sind, am Leben zu bleiben,
sondern auch ihre rechtmäßige Stellung einzunehmen. Die Presse
kann helfen, die Nationen von den schweren Lasten der Rüstungen
zu befreien und für eine Verständigung zu arbeiten, die eine wirk-
same Garantie für den Frieden bietet.

Und mit diesen Anschauungen sollte Harding die Versämler Be-
stimmungen auch durch Amerika annehmen lassen wollen?

Einlenken oder Isolierung!

Paris, 2. Juli. (W.B.) „Journal“ schreibt zur Erklärung
Dr. Krönens, wonach einige der verbündeten Länder nicht bereit seien,
den französischen Standpunkt in der Sanktionsfrage einzunehmen,
diese Behauptung könne unglücklicherweise nicht abgelehnt
werden. Italien habe sich in London schwer dazu verstanden, auch
nur den Grundgedanken der Sanktionen anzunehmen, und auch Belgien
sei diesmal nicht mehr auf Frankreichs Seite. Die Zollgrenze am
Rhein biete ihm großen Nachteil, denn die Waren, die früher über
Antwerpen gingen, würden jetzt über Hamburg geleitet, daraus
sei erkennlich, in welcher Lage sich Frankreich in der Sanktionsfrage
unter den Alliierten befinden werde.

Paris, 2. Juli. (E.E.) „Journal“ schreibt, erst vorgestern habe
General Poincaré in Paris erklärt, die Abrüstung sei in Deutschland
durchgeführt. Jedenfalls sei er seit dem 5. Mai bei den Reichs-
behörden dem Wunsch begegnet, die Verpflichtungen zu erfüllen.
Ein endgültiger Bericht darüber wird raschstens in Paris eintreffen.
Was die Reparationszahlungen anbetrifft, so wisse man, daß Deutsch-
land auch hierin seinen Verpflichtungen nachkomme. Daher wird,
sagt das Blatt,

heute niemand mehr für die Aufrechterhaltung der Sanktionen
eintreten. Die öffentliche französische Meinung werde allerdings die
Aufhebung der Sanktionen nur mit lebhafter Bewegung und großer
Unruhe entgegennehmen. Zur Verabschiedung werde jedoch die
Garantiekommision als Sicherheit für die Zahlung der Jahresraten
die gesamtdeutschen Zollmaßnahmen fordern. Die Rhein-
zollgrenze werde dann keine Berechtigung mehr haben, vor allem die Befestigung
Düsseldorf. — „Leit Parisien“, das Organ Belgiens, erklärt,
der Augenblick sei gekommen, in dem man die Aufhebung der San-
ktionen ins Auge fassen müsse. Die geforderten Zahlungen habe
Deutschland geleistet. Wenn man in einigen Tagen erkenne, daß
die Abrüstung durchgeführt sei, so könne auch dieser Grund nicht
mehr für die Aufrechterhaltung der Sanktionen geltend gemacht wer-
den. Die Leipziger Urteilsprüche abzuwarten, sei weder billig noch klug. Ferner dürfe man

das Reich wirtschaftlich nicht vom Rheinlande trennen,
wenn man von Deutschland die höchsten Anstrengungen für die Re-
parationszahlungen fordere. Doch müsse Deutschland, um am
31. August zahlen zu können, die Banken auf dem linken Rheinufer
ebenfalls kontrollieren lassen wie auf dem rechten. Die gegenwärtigen
Zollschranken gestatteten es jedoch den deutschen Banken, sich
dieser Kontrolle zu entziehen.

Frankreichs Interessen wie seine Ehrenhaftigkeit
gebieten, dieses für die Folge nicht mehr zu rechtfertigende Hindernis
aufzuheben. Doch dürfe Deutschland der französischen Einfluß in
den Rheinländern keine Hindernisse bereiten. Direktor Cuggenheimer
sei in Paris bereit gewesen, für Abschluß eines Handelsvertrages
einzutreten.

Die Rheinlandskommission hat Abdruck oder Verbreitung der
„Humanität“ vom 3. Juni verboten — offenbar wegen ihres Selbst-
zuges für die Heimsendung der zum Inne der Sanktionen Not-
wendigen.

Die Räumung Oberschlesiens.

Breslau, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die
Räumung des Industriegebietes schreitet fort. Die Engländer sind
an verschiedenen Stellen vorgeückt. Der Eisenbahnverkehr von
Opeln nach dem Industriegebiet wurde bisher nur durch den so-
genannten Entente-Zug möglich, seit gestern wird der Eisenbahnverkehr
wieder durch

Personezüge bis Gleiwitz und Beuthen

ergänzt. Heute früh 9 Uhr begann auch der D-Zug-Verkehr über
Opeln hinaus, aber vorläufig nur bis Groß-Strehlitz. Noch nicht
zu befahren ist die Strecke Laband—Kandzin, da sich in den Wäldern
an dieser Strecke noch bewaffnete Insurgentenbanden aufhalten.

Abbauen!

Breslau, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) In
einer Besprechung der leitenden Breslauer Funktionäre der Sozial-
demokratischen Partei und der freien Gewerkschaften wurden nach
gründlicher Aussprache über die politische Lage in Schlesien, die zu
einmütiger Auffassung führte, folgende

fünf Forderungen

aufgestellt, die durch die Partei an die zuständigen Regierungsstellen
gerichtet werden sollen: 1. völlige Auflösung der Degefa und der Or-
ganisationen, die der Degefa angegeschlossen sind oder angegeschlossen
waren, 2. vorbehaltlose Durchführung der Entwaffnung in Schlesien,
3. völlige Durchführung der Auflösung des ober-schlesischen Selbst-
schutzes, 4. Heimkehr aller nicht in Schlesien ansässigen Selbst-
schutzangehörigen, Unterbringung aller schlesischen Selbstschutzange-
hörigen in Brot und Arbeit, 5. Durchführung dieser Forderungen
unter Mitkontrolle der zuständigen Vertretung der Arbeiterchaft.

Keine Polenverfolgung!

Bohum, 2. Juni. (W.B.) Die polnische Abordnung, die aus Posen in
das Ruhrgebiet geschickt worden ist, um sich an Ort und Stelle über
die Lage der Polen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu er-
kundigen, hatte Besprechungen bei dem alten Bergarbeiterverband im
Bohum, beim Christlichen Gewerksverein, beim polnischen Konsulat
in Essen und beim Gewerksverband. Gestern abend fand hier eine Be-
sprechung der Kommission mit Vertretern der deutschen Gewerk-
schaften und der Presse statt, an der auch Vertreter der polnischen
Berufsvereinigungen teilnahmen. Vorstand Raumann aus Posen
berichtete über die Ergebnisse der Informationsreise. Er teilte mit,
daß Ausschreitungen gegen Polen und Entlassungen von Polen im
größeren Umfang nicht festgestellt werden konnten. Gewerkschafts-
sekretär Hauschen (Christl.) hat, ebenso beruhigend zu wirken, was
dies die deutschen Gewerkschaften tun. Nachdem der polnische
Konsul der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die Mißverständ-
nisse beseitigt würden, erklärte zum Schluß ein Anwesender aus der
Provinz Posen, er hätte hier überall gefunden, daß man den Polen
entgegenkomme. Alle Anwesenden würden jubeln, wenn die polnische
Regierung ihnen 500 Mark in Gold für den Morgen Land zahle
und sie dann mit ihrer Habe nach Deutschland zurückkehren könnten.
Die Deutschen richteten an die Polen die Bitte, ihnen zu helfen, daß
ihnen der Schutz der polnischen Verfassung und die geringen Rechte
aus dem Versailler Friedensvertrag ebenso zuteil würden wie den
Polen im deutschen Industriegebiet der Schutz der deutschen Ver-
fassung.

Die „Mißverständnisse“ haben zu gründlichen Pogroms gedient.

Der Orientkrieg.

Paris, 2. Juli. (E.E.) „Leit Parisien“ berichtet über die
ausgesprochenen Lage im Orient: Wenn auch die Kemalisten auf der
Halbinsel Ismid die Linie Derindeja—Sintisi in der Richtung auf
Konstantinopel nicht überschritten haben, so machen sie doch im Ge-
biete von Brussa eine erfolgreiche Offensivbewegung. Die Kampf-
operationen im Abschnitt Işad haben plötzlich einen ersten Cha-
rakter angenommen. Nachschien aus guter Quelle zufolge sollen die
Griechen die Offensive in der Richtung Konstantinopel ergriffen haben,
wodurch sie dem kemalistischen Angriff zuorkamen. Sie stehen
jedoch auf verweirten Widerstand der Türken, die die Griechen in
ihre Stellungen, an manchen Punkten darüber hinaus zurück-
warfen.

In der Kammer erklärte Briand, ein Abkommen mit der Türkei
sei wahrscheinlich, dann würden die französischen Truppen in Syrien
und Armenien verringert werden können.

Berlin, 1. Juli. Die hiesige griechische Gesandtschaft teilt mit:
Das Dekret des Patriarchen in Konstantinopel berichtet, daß die
Kemalisten die Deportation der christlichen Bevölkerung Anato-
liens fortsetzen. Sämtliche christlichen Einwohner der Städte Orda
und Kerasonda am Schwarzen Meer sind bereits deportiert worden.
Es sind weder griechische Vertreter nach Angora geschickt, noch ist
Sowjetrußland der Krieg erklärt worden.

Konstantinopel, 1. Juli. (Havasmeldung.) Die kemalistischen
Truppen sind auf der Linie Derindeja—Sintisi angelangt, die von
den alliierten Mächten als Grundlinie der neutralen Zone
festgelegt wurde. — Briand empfing die Vertreter der Angora-
regierung.

Weniger Deputat. Die Veröffentlichung des Ergebnisses der
letzten Volkszählung (Bevölkerungsverminderung) hat zur Folge, daß
die Zahl der Abgeordneten zur Kammer — wie das „Tourenal“ fest-
setzt — von 625 auf 530 herabgesetzt wird.

Die Regierungskrise in Italien.

O. L. Rom, Ende Juni.

In einer Kammer, der eine um ein klares Programm
gruppierte Mehrheit fehlt, kann keine Ministerriehe eine klare
Sachlage zeitigen, weil sie immer das Ergebnis eines wider-
spruchsvollen Votums sein muß. Das Ministerium Giolitti
ist der gleichzeitigen Mißbilligung des äußersten Linken
und der äußersten Rechten erlegen, so daß die zum
Rücktritt führende Abstimmung keinen Fingerzeig für die
Nachfolge gibt.

Tatsächlich in der Minderheit ist ja das Kabinett nicht ge-
blieben, da die Tagesordnung Turati mit 34 Stimmen Mehr-
heit abgelehnt worden ist, aber dem parlamentarischen Emp-
finden nach ist allerdings eine so winzige Mehrheit,
von der noch annähernd 30 Stimmen als die der Mitglieder
der Regierung abgehen, zum Weiterwirken eines Ministeriums
unzureichend, worüber sich denn Giolitti auch sofort Rechens-
chaft abgelegt hat. Auch die Art, wie die zugunsten des Mi-
nisteriums abgegebenen Stimmen zusammengewürfelt waren,
war ein Beweis für die Unmöglichkeit, das Leben eines Ka-
binetts auf solche unsichere und schwankende Mehrheit zu
gründen. Für das Ministerium haben gestimmt: die Neri-
kalen, die sog. soziale Demokratie (Radikale), die liberalen
Demokraten und die Reformisten, gegen Giolitti die ganze
Rechte (Faschisten, Rationalisten und Fraktion Salandra), so-
wie die Sozialisten, Republikaner und Kommunisten: eine
natürliche und gewaltsame Zusammenfassung widerstrebender
Elemente haben und drüben.

Um die Niederlage Giolittis zu verbrämen, hebt die ihm
ergebene Presse hervor, daß die Mißbilligung der Kammer
gar nicht der inneren Politik des Kabinetts, gar nicht dem
Ministerpräsidenten, sondern dem Minister des Aus-
wärtigen galt. Indem die Giolitti freundlichen Blätter
dies in allen Tönen wiederholen, hoffen sie, einem neuen
Ministerium Giolitti, aus dem Sforza und einige andere Mi-
nister ausgeschaltet wurden, die Tür offenzuhalten. Es heißt
aber, daß Giolitti selbst nichts davon wissen wollte, wieder mit
der Bildung des Kabinetts beauftragt zu werden.

Daß das Votum mehr der äußeren als der inneren
Politik des Kabinetts galt, ist nicht zu leugnen. Wohl aber
sind die Zeiten vorbei, in denen die auswärtige Politik als
eine von der Gesamtpolitik eines Kabinetts loszulösende
Einheit betrachtet werden konnte; heute schneidet die Auslands-
politik tief und zum Teil recht schmerzhaft in das Fleisch des
Wirtschaftslebens jeden Landes. Außerdem ist es allbekannt,
daß Sforza keine selbständige Persönlichkeit trieb, wie ja über-
haupt Giolitti keine selbständige Persönlichkeit neben der seinen
aufkommen läßt. Er hat sich immer als den für die Gesamt-
politik seines Kabinetts einzig Verantwortlichen erklärt: es
war also nur recht und billig, daß er auch um ein Mißtrauens-
votum, das seiner Auslandspolitik galt, sich zum Rücktritt
entschloß.

Nun ist ja die Haltung Italiens in der auswärtigen Po-
litik ein tragisches Kapitel, weil Italien ganz unter dem Druck
seiner mächtigeren Bundesgenossen steht. Dem Lande liegen
imperialistische Bestrebungen völlig fern, und es hat keinerlei
Interesse daran, dem Imperialismus Frankreichs und Eng-
lands Botengänge zu tun. Wirtschaftliche und politische Inter-
essen drängen es zu einem guten Einvernehmen mit
den mitteleuropäischen Republiken; Frankreichs
Bestrebungen einer Föderation der Donauländer, sowie sein
Veto gegen den Anschluß Deutsch-Osterreichs an das Deutsche
Reich, stehen in offenkundiger, eklatanter Widerspruch zu
italienischen Interessen. Trotzdem kann Italien nichts an-
deres tun, als hier und da als mildernder Faktor eingreifen,
wenn ihm ein Interessentkonflikt zwischen England und Frank-
reich die Gelegenheit dazu bietet.

Für diese auswärtige Politik auswärtiger Herkunft ist nun
Sforza von der Kammer zur Rechenschaft gezogen worden: den
Nationalisten war er nicht nationalistisch genug, hat den Sla-
ven und Türken zu viele Zugeständnisse gemacht; die Sozial-
isten machten ihm seine Haltung gegenüber den mitteleuro-
päischen Mächten zum Vorwurf. Einen Beweis hochgradiger
Unverfrorenheit lieferte Salandra, indem er die „Verzicht-
politik“ tadelt, die, soweit sie überhaupt italienische Politik
war, gerade vom Kabinett Salandra in den vorbereitenden
Verhandlungen zum Eintritt in den Weltkrieg festgelegt wor-
den ist.

Aber auch die innere Politik bietet derartige Schwierig-
keiten, daß das Ministerium, wenn es nur lange genug gelebt
hätte, auch einem Votum auf diesem Gebiet erlegen wäre.
Und auch hier wieder, weil es dem einen zu viel, dem anderen
zu wenig tut. In seiner Rede hat Giolitti ganz offen erklärt,
daß die Regierung außerstande sei, eine Bewegung wie die
des Faschismus im Zuge zu halten. Er hat die Zahl der Mit-
glieder der „Fasci“ auf 187 000 angegeben (Mussolini sagt, es
wären ihrer dreimal so viel) und hat sich auf seine Haltung
während der Besetzung der Fabriken berufen: wie er damals
um jeden Preis Blutvergießen vermieden hat, so hätte er es
auch bei den Faschisten gemieden. Bei dieser
Bemerkung hat der Ministerpräsident nur vergessen, daß das

tatenlose Zuseher der Regierung gerade das Blutvergießen bedeutet, nicht hindert: wer Totschläger ungestört an der Arbeit läßt, um ihr Blut nicht zu vergießen, betreibt eine recht eigenartige Politik sozialen Friedens.

Außer den Faschisten bildet auch die Frage der Beamtenreform ein dringendes Problem der inneren Politik. Will man die Staatsbeamten zeitgemäß bezahlen, so muß man ihrer etwa 50.000 entlassen, eine wahrhaftig nicht sehr populäre Aufgabe. Giolitti hat sich in dieser Frage sehr energisch gezeigt, hat erklärt, der Streik der Staatsbeamten sei strafrechtlich zu ahnden und hat die Unvermeidbarkeit der Entlassungen betont. Von den Erbschaften, die das Kabinett dem Nachfolger hinterläßt, ist die der Beamtenreform wohl die, die am meisten abschreckt.

Wiel ernster als Faschisten- und Beamtennot ist aber die wirtschaftliche Krise, die schon seit Monaten eingesetzt hat und laminenartig anschwillt. Schon heute beträgt die Zahl der Arbeitslosen eine halbe Million, und es stehen weitere große Entlassungen und Betriebseinstellungen bevor. Kein Ministerium kann eine internationale Erscheinung, wie die heutige Wirtschaftskrise, abwenden, aber immerhin muß es als Aufgabe der Regierung gelten, durch Organisation der sozialen Kräfte ihre schlimmsten Folgen abzuschwächen und wenigstens den Staatsbankrott zu vermeiden, die innere Auflösung und den schon heute einsetzenden Aufmarsch der Industrien des Landes durch auswärtige Kapitalisten. Es handelt sich da um eine gewaltige Aufgabe.

Und die als Nachfolger in Betracht kommenden Persönlichkeiten haben nichts, was sie dieser Aufgabe gewachsen erscheinen ließe. Falls Giolitti nicht bleiben will, kommen de Nicola, der heutige Kammerpräsident, Orlando und Bonomi in Frage: der fähigste von diesen dreien ist zweifelhaft Bonomi, der heutige Schatzminister. Am wenigsten durch seine Vergangenheit kompromittiert ist de Nicola, der am ehesten auf wohlwollendes Abwarten von Seiten unserer Parlamentsfraktion rechnen könnte.

Der Ausschuß der sozialistischen Parlamentsfraktion am 28. Juni eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, die Fraktion dürfe nicht teilnahmslos dem Verlauf und der Lösung der Krise zusehen und dürfe nicht von vornherein eine feindselige Stellung gegenüber dem Versuch anderer Parteien einnehmen, die eine ehrliche Politik gegen die heutige Gewalttätigkeit durchzuführen beabsichtigen. Der Eintritt der Sozialisten in das neue Kabinett wird als gar nicht in Erwägung zu ziehen bezeichnet. Der sozialistische Vizepräsident der Kammer, Genosse Cassalini, hat auf offiziöse Anfrage hin erklärt, er würde einer etwaigen Einladung des Königs zu einer Unterredung über die Lösung der Krise nicht Folge leisten.

Das Wichtigste an dieser Beschlussfassung ist die Erklärung, sich der Krise gegenüber nicht teilnahmslos zu verhalten. Das alte Schlagwort, daß die bürgerlichen Krisen das Proletariat nichts angehen, hat offenbar abgewirtschaftet. Und sobald man zugibt, daß es für das Proletariat nicht gleichgültig ist, welche bürgerliche Regierung es hat, so folgt daraus, daß die Fraktion, die 123 Stimmen in die Bogenhalle werfen kann, diesen ihren tatsächlichen Einfluß geltend machen will und muß, um ein Kabinett zu erzielen und zu erhalten, das den Massen gewisse Garantien bietet. Damit ist potentiell die Unterstützung eines Kabinetts zugestanden, was für die Lösung der Krise eine bedeutende Erweiterung des Spielraums bedeutet. Wenn man nämlich auf die Möglichkeit sozialistischer Unterstützung rechnen kann, ist das neue Kabinett nicht zwangsweise den Merkmalen verfallen. Es kann eine Orientierung nach links ins Auge fassen, weil es nicht mehr in einer Zwangslage gegenüber den Merkmalen ist. Die Möglichkeit, sich auf die stärkste Partei in der Kammer zu stützen, würde das neue Kabinett in die Lage versetzen, sich von der zweitstärksten Partei zu emanzipieren. Wichtig ist, daß der Beschluß der Parlamentsfraktion auch die Billigung des Parteivorstandes hat.

Man rechnet auf eine lange und mühsame Krise, da die neue Regierung, sie möge sich auf die Rechte oder auf

die Linken stützen, mit den Merkmalen oder mit den Sozialisten Abmachungen treffen muß. Hinter beiden Fraktionen stehen große Parteien, die eifersüchtig Wacht halten über das, was ihre parlamentarischen Vertreter an Versprechungen geben und empfangen.

Die bayerische Mordatmosphäre.

Ausschlag gegen einen Einwohnerwehrtführer.

München, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Rechtsunsicherheit in Bayern ist soeben durch einen neuen Fall bereichert worden. Heute nacht 11 Uhr wurde nach Meldung bürgerlicher Mütter auf einen Begleitsführer der Einwohnerwehr vom Dach eines Nebenhauses ein Schuß abgegeben. Das Geschoss soll dicht neben dem Kopf des Einwohnerwehrtführers in den Fensterrahmen geschlagen sein. Die heutigen bürgerlichen Morgenblätter schlagen Alarm mit dem Hinweis, daß es sich zweifellos um ein politisches Attentat handle. Sie versuchen die Sache so darzustellen, als ob das Verbrechen planmäßig auf ein Komplotz zurückzuführen sei. Der Einwohnerwehrtführer sei sehr tatkräftig gewesen; man habe ihm schon vor einiger Zeit aufgetragen, und das betreffende Stadtviertel habe seiner Enttäuschung über den mißlungenen Anschlag durch Äußerungen Ausdruck gegeben: „Warum ist er denn nicht hin!“

Trotz dieser tendenziösen Darstellung behaupten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ scheinheilig, sie verweigerten es sich im Gegensatz zur Haltung der sozialistischen Presse, anlässlich der Fälle Gaenger-Gareis, weitere politische Folgerungen zu ziehen, bis die Tat weiter aufgeklärt sei.

Die „Augsburger Abendzeitung“ wütet gegen die Polizeidirektion, weil der Mordanschlag nicht nach in derselben Nacht geklärt worden sei. Erst am Freitag seien die Kommissare der Polizei erschienen, derselben Polizei, die im Falle Gareis nichts Eiligeres zu tun gehabt hätte, als bei verschiedenen Einwohnerwehrtführern sofort eine Hausdurchsuchung zu halten!

Es handelt sich um den Einwohnerwehrtführer Jeller, der im Falle Dobner-Gareis eine Rolle gespielt hat. Wir sind weit entfernt, aus der Angelegenheit eine Liebesaffäre zu machen, wie die bürgerliche Presse im Falle Gareis, möchten jedoch mit der Mitteilung nicht zurückhalten, daß der betreffende Einwohnerwehrtführer sich gar nicht zu Hause befunden hat und daß der Schuß in dem Augenblicke fiel, als seine Frau durch das erleuchtete Zimmer gegangen war.

Republikaner werden gemafregelt!

München, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Großes Aufsehen erregt die Besprechung der Dienstentlassung eines bekannten sozialistischen und republikanischen Mittelschullehrers, des Münchener Professors Mayer, der vom Disziplinargerichtshof wegen Mißbrauch des Unterrichtes zu politischer Propaganda zu fünf Jahren der Funktionen aus dem Lehramt entfernt wurde. Professor Mayer ist in ganz München wegen seines mutigen Bekenntnisses zur Republik, zum Sozialismus und zum Pazifismus in der Arbeiterschaft wohl bekannt und hochgeschätzt.

Der Fall Paul Müller.

Der Vorstand des Transportarbeiterverbandes hat sich in seiner Sitzung vom 1. Juli mit dem Verhalten des Leiters der Reichsleitung der Seefahrer, Paul Müller-Hamburg, in der Floggenfrage beschäftigt. Es wurde einstimmig beschlossen, das Verhalten Paul Müllers aufs schärfste zu rügen.

Paul Müller hat infolgedessen seine Funktionen niedergelegt und seinen Austritt aus dem Verbands erklärt.

Der parteipolitische Redner in der Reichstagsdebatte hatte noch behauptet, Müller habe die ganze Organisation hinter sich.

Der Jagow-Skandal.

Der unabhängige Abgeordnete Dr. Rosenfeld hat eine Anfrage an die Regierung gestellt, die aus 15 kleinen Fragen besteht. Zunächst wird Aufklärung darüber verlangt, ob nun Jagow eigentlich gesund sei oder nicht, ferner ob gegen die Ärzte, die ein offenkundig nicht der Wahrheit entsprechendes Attest ausstellten, ein Ver-

fahren eingeleitet worden sei. Sodann wird auf die Möglichkeit einer Kollusion hingewiesen, da keiner der Kapseligen verhaftet und alle sich in Freiheit miteinander verständigen können. Die zweite Frage verlangt zu wissen, welche Maßnahmen ergriffen worden sind, um Jagows Aufenthalt wenigstens jetzt zu ermitteln. Weitere Fragen beschäftigen sich mit der Rolle des Verteidigers Jagows und die letzte und 15. Frage verlangt zu wissen, welche Beziehung auf Jagows Ermittlung ausgeübt ist.

Schieberfreiheit für Hohenzollern.

Wie die Kapitalflucht des Prinzen Eitel Friedrich zeigte, hat der kapitalistische Schiebergeist unserer Zeit auch vor gefürsteten Häuptern, selbst wenn sie dem edlen Zöllnergeschlecht angehören und, wie Eitel Schieberich Hofmeister des Johanniterordens sind, nicht halt gemacht. Bedauerlicherweise tragen die Vorschriften der Republik, die aus der vorrevolutionären Zeit noch immer nicht abgeändert sind, selbst dazu bei, um den fürstlichen Schiebern ihr Handwerk zu erleichtern. In den Vorschriften der Postüberwachungsstellen, deren Aufgabe es ist, Kapitalverschöbungen ins Ausland zu verhindern, heißt es nämlich ausdrücklich:

„Nicht zu prüfen sind Briefe von und an regierende und ehemalige regierende Häuser und deren Angehörige. Briefe an das Personal solcher Stellen unterliegen ebenfalls nicht der Prüfung, soweit kein Verdacht des Mißbrauchs besteht. Briefe an hervorragende Persönlichkeiten des Inlands zwecks zu öffnen, ist unstatthaft.“

Man beachte genau die Stillierung dieser Verordnung, die in schäbliches Deutsch übertragen, vier Klassen der Bevölkerung unterscheidet: Erstens fürstliche usw. Personen: sind immer straflos. Zweitens ihr Personal: bleibt straflos, wenn kein Verdacht vorliegt. Drittens hervorragende Persönlichkeiten: ihre Briefe sind nicht zu öffnen; jedoch ist hierbei der springende Punkt die Auslegungfrage, wen man darunter verstehen will. Lubendorff, Rapp, Eicherich usw. sind zweifellos „hervorragende Persönlichkeiten“ im Sinne dieser Verordnung. Ob man sich aber scheuen wird, auf anderen Gebieten hervorragende Persönlichkeiten, z. B. Männer der Kunst, Wissenschaft und Politik vor der Durchschnüffelung ihrer Briefe zu bewahren? Wer den Geist dieser Verordnung kennt, wird über die Beantwortung der Frage keinen Augenblick im unklaren sein.

Die vierte Klasse endlich ist der übrige Pöbel, der schonungslos kontrolliert wird.

Mit ganz anderem Scheitern wissen die Postprüfungsstellen vorzugehen, wenn es sich nicht um das Wohl und Wehe von Fürstenschleibern, sondern „nur“ von freigewerkschaftlich organisierten Angestellten handelt. Als diese kürzlich in einer Betriebsversammlung feststellten, daß tarif- und lohngewidrige Prüfungen bestehen, und daß noch immer Löhne gezahlt werden, die weit hinter dem Existenzminimum zurückbleiben, berief die Behörde eine Betriebsversammlung ein und erklärte:

„Wenn Sie Forderungen stellen, ist es leicht möglich, daß der Etat nicht reicht, und dann müssen Entlassungen stattfinden. Oder die Stelle wird aufgelöst und die Funktion einer anderen Behörde übertragen. Schlichtungsausschüsse und Gewerkschaften können Ihnen nicht helfen, da die Behörde die Urteile nicht anerkennen und der gerichtliche Weg jahrelang dauert.“

Diese Drohungen, die eine Verhöhnung der Vorschriften über das Schlichtungsverfahren enthalten, bedeuten eine schwere Verletzung der in der Reichsverfassung gewährtesten Koalitionsfreiheit. Schutz dem Millionenermögen der Hohenzollern und sonstigen Regierungsschieberrn, ein Fortschritt des Angestellten, die so unverschämt sind, sich fettessen zu wollen. Das ist das alte Prinzip dieser Leute. Wir hoffen, daß der Reichsfinanzminister Dr. Wirth gründlich in dieses Treiben der ihm unterstellten Behörde hineinschneidet.

Das Belgrader Attentat.

Belgrad, 2. Juli. (Dk.) In der Konstituante verlangte der Justizminister die Auslieferung der Kommunisten Filipowitsch, Kowatschewitsch und Tschopitsch. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Sommertheater.

Est-Bühne. Im „Theater in der Königgräzer Straße“ gastieren Tiroler Schauspieler, die bayerischen Ursprungs sind, aber doch nicht jenes idyllische Alpentantienwesen pflegen, das die Tegernseer und Schlierseer durch das auf Loden gestimmte Deutschland getragen haben. Ferdinand Est, der Führer der Innsbrucker Bauernkomödianten, scheint nach der ersten Probe seiner Regie und Darstellerkunst eher ein Künstler, der aus Instinkt und wohl auch aus Erfahrung gutes modernes Theater beachtet. Seine Leute geben zwar sehr, aber äußerst sicher über die Bühne. Es ist in diesen Tiroler Schauspielern etwas Außerordentliches, das besticht. Das Gesäß und die Gledmaßen passen zu den freischen Stimmen, die den schwereren Bergdialekt sprechen. Sie sind wirklich ein Stück Natur.

Es liegt über allem durchwegs ein Stil der Lederlegung, der sich vor verführerischen Plumpheismännern hütet. Die man den Personenzettel der Truppe, dann begegnet man Celestino, die gemeinsam wirken, und einer Bettlers- und Schwogerschaft, die sich durch mannigfache Temperamente und Bühnensächer bewähren. Es scheint den Beuten, die Est mit Scharfblick gefammelt hat, das Talent ebenso fest und erblüht im Blute zu sitzen wie der Dialekt in der Kehle. Sie spielen Schönderrers „Glaube und Heimat“, das lärmende, trotz vieler Wirkung nach außen innerlich ziemlich leere Patriotenstück. Sie schreiben nicht, wo Spektakel sogar am Plage wäre, es wirkt eine Volksmühseligkeit, die sich durchaus weh und erfreulich gibt. Das ist lobenswert, obwohl es bei diesen Bauernkomödianten beinahe selbstverständlich ist. In diesem Sinne spielt Edward Koeck einen Greis, der nicht etwa in unzulänglicher Weisheit verfallt, nein, er ist ein Lichtiger, der seine ganze Stimme gebraucht und nicht komödiantenhaft wirkt. Bis jetzt waren die Männer, Ferdinand Est, als großer Glaubensbetenner Rott, Ludwig Kue als treuester Hüter seiner Schule, Julius Fahl als geistiger Spekulant und Ariur Ranzenhöfer als horigelottener katholischer Heilsarmeeoffizier am besten. Mag Hochdorf.

Die Sommerstücke in der „Volksbühne“ wurde unter der Direktion von Heinrich Rest mit dem „Kaiserjäger“ von Brenner-Ostwald eröffnet. In lebendig frischem Flusse zogen die Szenen der Komödie, die den älteren Mitgliedern der Volksbühne bekannt sind, vorüber und wurden mit warmem Beifall und regem Interesse aufgenommen. Sie haben Ansätze zu einem wirklichen Volksstück. Vor allem in dem ersten Akt: der beglücklich humoristische, aber doch nirgends in schändliche Schönfärberei verfallende Schilderung der drei an dem Schaulustigen gemächlich hingestreckten Strömer, die in philosophischer Beschaulichkeit dem Hin und Her der Menschen auf der Sandstraße zusehen, bis sie das Schicksal selbst ereilt. Das Erscheinen der hohen Obrigkeit zwingt sie sehr gegen ihren Willen, bei den Bauern Dienst zu nehmen. Harry Berbers ostweil vergnügter, bei den Schönen in hohem Ansehen stehender Pomadenmager, der gleichfalls durch ein Zwangsverloren schließlich wohlbestallter Ehegatte und anfänglicher Fiskus im Dorfe wird, Erhard Stedels verfloren träumerischer, mit der Einbindung eines Untertanenschicksels prunkender Patente und ihr weltmännlich über-

legener beweglich schwadronierender Genosse, der einstige Wiener Oberleutnant und Kaiserjäger, von Hans Fellig gespielt, kamen farblich individuell in plastischer Abrundung heraus. Die Schützenlotter erhielt durch Fr. Wörke, die Krugwirtin durch Else Bäck weiblich angelegende sympathische Verkörperung. Die sonnigen Bühnenbilder der Werderberge, die den Schaulustigen bilden, fügten sich der Stimmung glücklich ein.

Staatsoper „Stechwitze“. Ob die kleineren, intimen Räume des Schauspielhauses oder jetzt die größeren, wuchtigen der Staatsoper diese liebenswürdigste aller Strochwitwen aufnehmen, überaus wird sie vom Publikum mit heller Begeisterung aufgenommen. Mit Recht. Mögen andere bedeutendere Erfinder sein (Bleichs Melodienfertigkeit ist nicht ganz echt, aber vermischt man etwas Salz und Pfeffer in der musikalischen Charakteristik), aber keiner der neueren hat diesen verteilten schamlos verblödeten Stil endlich wieder so menschlich genießbar gemacht als Leo Blech. Dazu die vortreffliche Aufführung, wofür Gustav Bergmann, der Leiter des Sommergospels und zugleich Regisseur und der Komponist Unübertreffliches leisten. Die Darsteller sind vom vorigen Jahr her fast alle bekannt. Obenan Franz Groh, der ritterlichste unter allen musikalischen Komikern und L. v. Ledebour, der den alten Schmierenton zur herrlichsten Geltung bringt; dann Vera Schwarz, die prachtvolle Sängerin, der man etwas mehr natürliche Wärme in der Darstellung wünschen möchte, der schnelle drausgängliche Erik Wirt und der drohliche Waldemar Hendel. Ein Zeug sollte sich gefanglich mehr in Acht nehmen und Hermann Bettcher seinen allzu trockenen Humor (soll das die Stütze der Bornehmtheit sein?) etwas aufweichen. Dafür sorgt Herbert Stoll als Vogt um so reichlicher für dieses Auftragen, das nur nicht recht erpfölicher wird. Heinrich Maurer.

Haedels Lehr-Tragödie in der Berufungsinanz. In Jena wurde Dr. Heilborn (Berlin), der reizende Schüler Haedels, der für seinen toten Meister in der Brochüre „Die Lehr-Tragödie Ernst Haedels“ Sühne forderte von Haedels Nachfolger Prof. Wale, freigesprochen. Der Eindruck des vorgebrachten Tatsachenmaterials vor damals so stark, daß Prof. Wale das Gericht, das er angerufen, als moralisch Beurteiler verließ. Selbstverständlich ist jetzt Dr. Heilborn vom Landgericht in Weimar im Berufungsverfahren wegen Verleumdung zu 900 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt worden. Die Brochüre sowie ein Zeitungsausschnitt wurden eingezogen und dem Kläger Publikationsbefugnis zugesprochen.

Mag der Beklagte wegen formaler Verleumdung verurteilt bleiben, das öffentliche Urteil über Prof. Wale wird davon nicht berührt. Dr. Heilborns Eintreten für den toten Haedel war eine rituelle Tat.

Das Denkmal auf dem Hartmannswellerkopf, das die Franzosen im wieder eroberten Elsaß-Einzigen als Siegestrophäe aufpflanzen wollten, soll nach einer Pariser Meldung im Stil einer Festsitzkapelle mit einer Aussichtsterrasse und einem 45 Meter hochragenden Kreuz nach den Plänen des Straßburger Künstlers Wirt erbaut werden. Zu Füßen des Kreuzes soll die symbolische Gestalt Frankreichs stehen, die die „Töchter Elsaß und Lothringen“ in die Arme nimmt.

Eine Vision 1800 Jahre alten Lebens. Eindrücke von der unmittelbarsten Wirklichkeit aus dem täglichen Leben des Altertums wurden bei Ausgrabungen gewonnen, die jetzt in der Nähe des französischen Ortes Clermont-Ferrand im Gebiet von Arcis-de-Reims stattgefunden haben. Ein Bericht über diese durch ihre Erhaltung einzigartigen Funde wurde der Wiener Akademie der schönen Künste erstattet. Einige Arbeiter, die ein Grundstück mit Epigraphen ausdorteten, stießen zufällig auf einen harten Gegenstand, der sich als der Deckel eines gallisch-römischen Steinlagers erwies. Als der Deckel entfernt wurde, erblickte man in dem Gestein eine schöne Frau, deren Fleisch noch so blühend aussah, wie am Tage ihres Todes und deren lange schöngefärbte schwarze Haare auf einem Kissen unter ihrem Haupt ausgebreitet waren. Diese Vision des 1800 Jahre alten Lebens dauerte aber nur wenige Minuten, denn vor den Augen der Arbeiter schrumpfte das Fleisch unter den warmen Sonnenstrahlen zusammen und zerfiel in Staub, so daß bald nichts mehr übrig blieb als ein von reicher Kleidung umhülltes Skelett. Fünf andere Gräber wurden aufgefunden, die sich in einem ähnlichen vorzüglichen Erhaltungszustand befanden: so das Grab einer jungen Frau mit schönem Haar, die reich verzierte Lederhandschuh trug, das einer älteren Frau, die außer ihrem eigenen Haar auch ihre künstlichen Zöpfe mit ins Grab genommen hatte, der Sarg eines älteren Mannes mit einem Bart und zwei Gräber mit den Überresten einer Frau und eines kleinen Kindes. Die in den Gräbern gefundenen Gegenstände sind so frisch und erscheinen so neu, wie man bisher noch nichts bei Ausgrabungen gefunden hat. Man entdeckte Ringe, Geräte, Körbe, viel Frauenkleidung und zahlreiche Toilettengegenstände, Kleider, Schuhe, alles so erhalten, als sei es erst gestern gefertigt. Man fand Früchte, deren Haut noch kaum gerunzelt war, und einen Buchsbaumzweig, der noch grün war. Die Gelehrten erklären dieses scheinbare Wunder dadurch, daß das kohlenstoffreiche Gas der benachbarten Quellen, das schwerer als die Luft ist, die ganze Luft aus den Särgen herausgedrängt hat, und so konnten die Leichen, obwohl sie nicht mumifiziert waren, durch 1800 Jahre so vorzüglich sich halten, und auch alles andere bewahrte vollkommen den Zustand, den es beim Begräbnis gehabt hatte.

Erkennung der Wache. Da. Th. l. 1. Königgräzer Str. „Jean Suttner“ - Kammerbühne: „Der Herr, der die Weltwelle kriegt“ - Hofe-Theater: „Der arme Millionär“.

Wiederholungen. Sonntag, Mittwoch, Freitag: „Der Herr“; Montag, Sonnabend: „In den Bergen Tivoli“; Donnerstag: „Die fünf Rügen“; Dienstag: „Die schöne deutsche Stadt“.

Ein Konzert der Deutschherrenordenlichen Liebertafel findet heute abend 7 1/2 Uhr in der Singschule statt. Gel. Komitee bringt Hölzlein, Herr Kahl und Fr. Eugen Lieber von Bogart und Schubert, die Liebertafel Herrenliche Ehre zum Vortrag.

Die Galerie Eduard Schulte eröffnet eine Ausstellung des Kunstvereins Münchener Künstler, ferner von Berlin von Max Jähner und Georg Scharf-Hamburg.

Maifolbrennen

wird als Kompott gelocht, verbrauchen viel Zucker. Dieser ist knapp und teuer. Süßstoff erfüllt denselben Zweck. Er ist gut im Geschmack, bequem zu verwenden, billig und bekömmlich. Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

In der Engroßabteilung des Teppichlagers
Gr. Saison-Ausverkauf

Teppiche

in allen Größen und Qualitäten nur erstklassige Fabrikate zu ermäßigten Listenpreisen

Mehrere 100 einzelne Musterteppiche, in allen möglichen Qualitäten u. Größen, wie Saargarn, pa. Arminster, Tournay, Belours, Smyrna und Deutsche Perfer, Vorlagen, Brücken, Läuferstoffe, Tisch- u. Diwanddecken
bis 60% herabgesetzt!

Größtes Teppichlager. Seit 1897 Berlin-Schöneberg **Hauptstr. 5**

Kaufe ständig zu höchsten Preisen

Gold - Platin - Silber - Münzen

Bruch Ketten Kluge Uhren

Neuhaus, Roßstr. 8 Nähe Saittelmarkt Einkauf nur im Laden, nicht im Hof

Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

- Ein Posten **Mäntel** in Phantasiestoffen, Tuch und Cover-Cool M. **97⁵⁰** bis **595⁰⁰**
- Ein Posten **Kleider** in Wolle und Frotté, weiss und farbig M. **75⁰⁰** bis **325⁰⁰**
- Ein Posten **Kleider** in Wolle und h.w. Stoffen, in vielen Farben M. **125⁰⁰** bis **750⁰⁰**
- Ein Posten **Blusen** Jabel-, Kimono- und Hemdformen M. **29⁵⁰** bis **195⁰⁰**
- Ein Posten **Kostüm-Röcke** gute Qualität, marine, schwarz M. **59⁵⁰** und **69⁵⁰**
- Ein Posten **Strickjacken** in schönsten Farben und Formen M. **125⁰⁰** bis **495⁰⁰**

Ganz besonderes Räumungs-Angebot

- Plissée-Röcke** marine und schwarz M. **89⁵⁰**
- Dirndl-Kleider** in schönsten Mustern M. **69⁵⁰**
- Regen- u. Staub-Mäntel** in vielen Farben, imprägniert, hervorragende Qualität . . . M. **197⁵⁰**

Damen-Konfektion

Elegant

Inh. Hermann Perl
Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 46

Film-Palast-Varieté

Koppenstr. 29 Kgst. 4114
Täglich ab 7 Uhr!

Der große Varieté-Spielplan

Fischer & Bergl — Georg Gau
2 Hüllingers — Wallis
Grete Dirkes
Internat. Ringkämpfe um d. Carl-Abs-Memorial 1921
25 Ringer erster Klasse

Heute Abend zeigen:
Mistgens, Köln, gegen Küpper, der Rhein. Hercules, Pietro Scholz, Berlin, gegen Kyrioff, Kurland, Hansen-Bach, Wehringer von Deutschland, gegen Stange, Schleswig-Holstein.

Gardinen!

Sonderangebote und Gelegenheitskäufe in Resten Stores, Bettdecken Madras- und Künstler-Gardinen Spezial-Gardinenwerkst. Neukölln, Bergstr. 67 am Ringbahnhof

Prismen-Feldstecher besond. Zeiss u. Goerz werden ständig angekauft Photohaus Steckelmann Berlin W9, Potsdamer Str. 135

Nutzeisen jeder Art:

Rund-, Flach-, Quadrat- u. Bandeisen, Gas-Ziende-Rohre, T-Träger u. U-Eisen, Feilschneiden und Amboße sofort ab Lager lieferbar

Felix Kohls, Berlin C. 26, Dircksenstr. 12.
Rechnung 12072. Ed. Hollaivestraße. Wöringplatz 12073.

Zähne 8 M. 3,- Zahnzahnen m. Einspr. höchst schmerzlos an Lind. Umarm. schlechtes Gebisse, Rep. sof. Zahnarzt Dr. W. o. 11, Potsdamer Str. 53, Hochb. Spreng. 9-7.

KORB-MÖBEL

für Gärten, Balkone, Wohnzimmer in moderner u. dauerhafter Ausführung, Korbsessel von M. 48 an. Große Auswahl. Besichtigung erbeten.

Heinrich Kaese
Korb- u. Rohrmöbelfabrik.
Neukölln, Berliner Str. 89.
Quergeb. part. (Kein Laden.)

Neuköllner Möbel Vertrieb

Ludwig Rogasner
Küchen- u. Schlafzimmermöbel
FERNSEND. NEUKÖLLN 9050

Spez. Schlafzimmer Küchen

Empfehlen Sie meine Qualitäten u. Preise

Putz

Tüchtige Garnierinnen und Zaarbeiterinnen bei hohem Gehalt sofort gesucht. 42/12

Siegm. Haag,
Wallstr. 11/12

Saison-Ausverkauf

Große Preisherabsetzung

Nur noch wenige Tage! Schluß am Mittwoch, den 6. Juli

Damen- und Kinder-Konfektion

Kleider weiß Wolle m. bunt. Garnierung	69 ⁵⁰	Kinderkleider Serie 1	29 ⁵⁰
Kleider dunkel gemust. u. farbig bedüfelt	84 ⁵⁰	Kinderkleider Serie 2	45 ⁰⁰
Kleider schwarz-weiß farbig, in eleganter Ausarbeitung	125 ⁰⁰	Kinderkleider Serie 3	79 ⁵⁰
Hemdbluse weiß und gestreift, offen und geschlossen zu tragen	34 ⁵⁰	Kinderkleider Serie 4	98 ⁵⁰
Ein Mäntel zum Ausstehen, wollen	85 ⁰⁰	Ein Röcke zum Ausstehen in verschiedenen Farben	29 ⁵⁰

Kleiderstoffe

Muffelin gute Qual., ca. 80 cm breit	9 ⁵⁰
Muffelin mit hübscher neuer Dirndl-Ruster, ca. 80 cm breit	12 ⁵⁰
Jephir u. Leinen f. Blusen u. Sporthemden	12 ⁷⁵
Vertal prima Qualitäten, für Hemdblusen u. Oberhemden	13 ⁷⁵

Kleiderstoffe

Gestreifte Stoffe für Kleider und Blusen	18 ⁷⁵
Kordstoffe ca. 90 cm breit, in perl. Ruster	15 ⁷⁵
Kostümstoffe ca. 130 cm breit, prima Qualität	24 ⁷⁵
Karierte Stoffe 90 u. 110 cm breit	24 ⁵⁰

Leinen :: Baumwollwaren :: Taschentücher

Hemdentuch 80 cm breit	7.50	5.80	Schürzen-Gingang 90 cm breit, waldweicht	12.50	Gerstentorn-Handtücher weiß, mit roter Linie	8.90
Tüschelbatist 100 cm breit	7.80	7.80	Betttücher 80 cm breit, waldweicht	11.50	Fertige Bettbezüge und Laten im Preise bedeutend ermäßigt	2.50
Ungebleichter Kessel 76 cm br., fräft. Qual. Wtr.	6.80	6.80	Weißer Körper-Barchent 80 cm breit, gute weiche Qualität	12.50	Herrn-Linon-Taschentücher gebrauchsfertig	2.25
Hemdentuch besonders fräft. Qual., 80 cm br. Wtr.	9.50	9.50	Reinlein. Küchenhandtücher 48/100, grau gefleht	6.90	Damen-Taschentücher hochsaum, Batist mit gest. Kante	3.25
Gestreifter Barchent für Hemden und Blusen	9.50	8.75	Küchen-Wischtücher rotfärbt	4.50	Herrn-Batist-Tücher mit hübscher Tupentante	3.25

Für die Reise

Badetrikot schwarz, gute Qualität	18.50	19.50	21.00	23.00	25.00	27.00	29.50	32.00	M.
Badetrikot in Qualität, mit farbigem Rand	23.50	25.75	28.00	30.25	32.00	34.75	37.00	39.25	M.
Badehosen Trikot, hellgestreift mit Beinen	von 6.50 an		Badehosen Trikot, schwarz mit Beinen von 10.50 an						

Badelaten Frottiertoff, gute Qualität, 100/100	45.00	35.00	Badeschuhe schwarz, zum Schließen	21.50	Badehaube gummierter Stoff, in hübscher Ausführung von	19.50 an
Badelaten Frottiertoff, gute Qualität, 160/150	56.00	56.00			Schwimmtappe beste Qualität	29.50
Badelaten Frottiertoff, gute Qualität, 125/150	88.00	88.00			Schwimmtappe beste Qualität, mit Trikotrand	32.00

Handkoffer | Reisetaschen | Bahnkoffer | Kuffäden | Reise-Keffüre und Reise-Andenken in großer Auswahl

Posten von der Europäischen Güter- u. Reisegepäck-Verficherungs-Aktiengesellschaft sind bei uns erhältlich.

H. Joseph & Co, Neukölln, Berliner Str. 51-55